

FREETHEBEES

BULLETIN – NR. 15

JUNI 2020



INHALT

- 3 Editorial des Geschäftsleiters**
- 4 BEES – Fokus: Beuten**
- Bienenhabitate: Welches passt zu mir? Eine Übersicht der gängigsten Bienenbehausungen
 - Drei Imker-Persönlichkeiten und deren ganz persönliche Beutepreferenzen
 - Christine Carigiet – Biene und Natur gehören zusammen
 - Nicolas Loretan – Fünf Beutesysteme an zwei Standorten
 - Daniel Boschung – Alle Königinnen willkommen!
- 16 BEES – @FREETHEBEES**
- Neu überarbeitete FREETHEBEES Imkermethodik
 - Innovationen für die Honigbiene – die FREETHEBEES Story von der Zeidlererei zur Baumhöhle
 - FREETHEBEES News
- 18 BEES – Stories**
- Das Konzept der «5 Freiheiten der Tiere» und was Bienen wirklich wollen
 - Honig ist nicht gleich Honig – unbekanntes zum Tropf- und Wabenhonig, Nicolas Loretan
- 31 BEES – Portrait**
- Pesche Michel – Nicht-Imker mit Bienen
- 32 BEES – Politik**
- Der Behandlungszwang hat auch die Schweiz erreicht
- 34 BEES in den Medien**
- Zürichsee Aktuell: Die Mär vom guten Imker
 - Lagoo: Honig – «Functional food»?!
- 35 BEES – Kurse und Events**
- 36 BEES – Support**
- 38 BEES – Gedicht**

Impressum

Das vorliegende Bulletin ist das Publikationsorgan der gemeinnützigen Organisation FREETHEBEES. Es kann kostenlos abonniert werden und erscheint viermal jährlich. Abonnenten erhalten es via E-Mail [LINK](#).

Das aktuelle Bulletin sowie alle früheren Exemplare können auf www.freethebees.ch heruntergeladen werden [LINK](#).

Herausgeber FREETHEBEES, c/o A. Wermelinger, Route des Pierrettes 34, 1724 Montévrax

Beiträge, Leserbriefe, Inserate an: brunhilde.mauthe@freethebees.ch (bm)

Redaktionelle Beiträge in dieser Ausgabe: André Wermelinger, Thomas Fabian, Emanuel Hörler, Nicolas Loretan, Daniel Boschung, Franziska Kristensen.

Bildbeiträge: André Wermelinger, Daniel Boschung, Nicolas Loretan, Hannes Behnd, Christine Carigiet, Nicolas Loretan

Steuerbefreite Spenden: Alternative Bank Schweiz AG, Amthausquai 21, Postfach, 4601 Olten

Postkonto: 46-110-7 **Bankclearing:** 8390 **Swift Code:** ABSOCH22 **Konto-Nr:** 323.060.100-03 **IBAN:** CH40 0839 0032 3060 1000 3



Editorial des Geschäftsleiters

FREETHEBEES steht für Transparenz, Unabhängigkeit und Innovation. Wir machen nicht das, was «man tut», sondern das, was richtig erscheint. Wir tun dies, wenn es die Situation erfordert, auch gegen steifen Gegenwind. Solange uns die Wissenschaft recht gibt und wir unsere Ansätze in der Praxis verifizieren können, sind wir bereit, persönliche Abstriche zugunsten der Wahrheit in Kauf zu nehmen. Immer entlang unserer Strategie und dem uns selbst auferlegten Wertesystem.

Bereits zum Zeitpunkt der Vereinsgründung wollten wir mittels der Verbreitung passiver Nisthilfen wildlebende Honigbienen schützen und fördern. Das damalige Bundesamt für Veterinärwesen (heute Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen, BLV) mochte dieses innovative Vorgehen damals noch nicht unterstützen, auch ernteten wir vehemente und mitunter auch sehr persönliche Kritik seitens der Imkerbehörden.

Alternativ widmeten wir uns der Verbreitung von Nisthilfen in privaten Gärten. Die Zeidlererei, eine kulturhistorische Form der Imkerei im natürlichen Habitat der Biene, bot uns eine strategische Zwischenstufe, die behördlich konform war und uns nicht verboten werden konnte.

Die Zeit ist gereift und unsere beharrliche Arbeit trägt sichtbar Früchte: Das Bundesamt für Umwelt geht davon aus, dass es sich bei der Honigbiene höchstwahrscheinlich nicht nur um ein Nutztier sondern auch um ein Wildtier handelt; die Bienenbehörden sprechen erstmals über nichtbehandelte Bienenvölker und deren hohe Überlebensraten; Wissenschaftler beweisen die Existenz von wildlebenden Honigbienenvölkern in umliegenden Ländern und verweisen auf die Wichtigkeit der natürlichen Selektion für den Fortbestand und die Anpassungsfähigkeit an Umweltveränderungen; wir verstehen neu die Bedeutung des natürlichen Habitats für die Gesundheit der Bienenvölker, können dieses mit einer Baumhöhlensimulation sehr naturnah nachahmen und in grosser Anzahl verhältnismässig kostengünstig in Schweizer Qualitätsarbeit herstellen.

Der Fokus des vorliegenden Bulletins ist dem Bienenhabitat gewidmet. Ausserdem stellen wir Ihnen unser neues Beutenportfolio für die Bienen-saison 2021 vor. Neben zwei neuen Baumhöhlensimulationen werden wir eine Imkerbeute zur Honiggewinnung in Baumhöhlenqualität anbieten. Ebenso finden Sie in diesem Bulletin viele News sowie unsere überarbeitete und auf die neusten Erkenntnisse angepasste FREETHEBEES Imkermethodik.

Viel Freude beim Lesen,

André Wermelinger
Geschäftsleiter FREETHEBEES

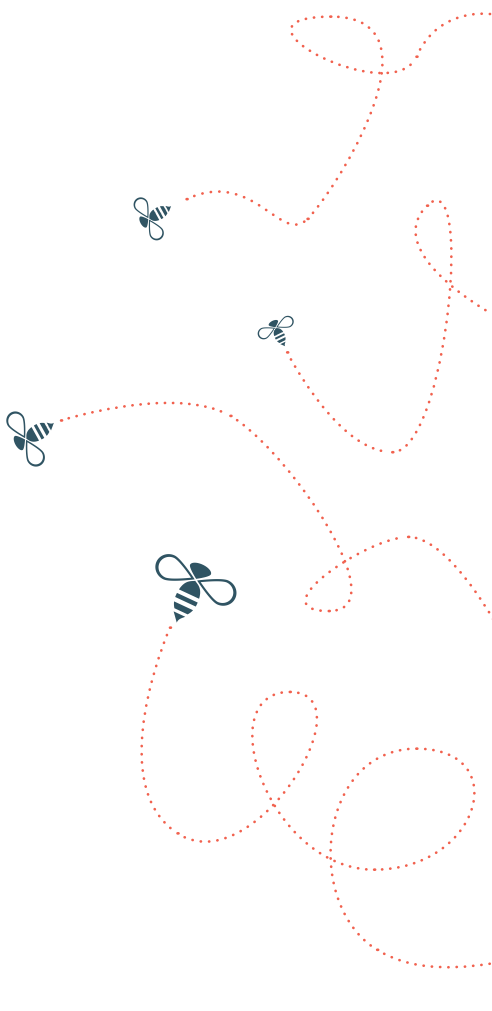
BEES – FOKUS

Gesucht: Idealer Wohnraum für Tiere.

In diesem Bulletin gehen wir auf den „Wohn“-, beziehungsweise Lebensraum der Honigbiene ein, sei es in der Imkerhaltung oder in der freien Natur. Wir erklären die Vor- und Nachteile einzelner Beutesysteme und präsentieren Imkerinnen und Imker, die mit unterschiedlichen Systemen arbeiten.

Daniel Boschung, Artist in Residence bei den Molekularsystembiologen an der ETH Zürich überlegte sich, wie eine ideale Wohnungsanzeige für eine Honigbiene aussehen könnte.

«Ideal» - da die Tiere ihren Wohnraum selber ausgestalten und für sich perfektionieren. Je nach Umgebung sind andere Eigenschaften gefordert.



GESUCHT: BIENENBEHAUSUNG für Eigenbezug und Eigennutzung

Bienenkönigin sucht für sich und ihren Hofstaat von 30'000 Helferinnen ein neues Zuhause.

Im Moment bewohnen wir eine schlecht isolierte Holzkiste. Umgeben von landwirtschaftlichen Monokulturen. Regelmässig wird unser Essens-Vorrat für den Winter gestohlen und unser Zuhause mit Säuren vergast.

Bevorzugt sind Angebote in Gebieten mit grosser Biodiversität und natürlicher Landwirtschaft.

Die Behausung sollte nicht zu gross, verschont von imkerlichen Eingriffen und aus atmungsaktiven, gut isolierenden natürlichen Baustoffen gebaut sein, sich ein paar Meter über Boden befinden und vom Blätterwerk eines Baumes geschützt sein.

Wir ziehen selbst ein und übernehmen den Innenausbau in eigener Regie.

Die Miete bezahlen wir durch die Bestäubung der Pflanzen innerhalb eines Radius von einem Kilometer. Wir sind ruhige und friedliche Bewohner, stechen nicht und beanspruchen keine Unterstützungsleistungen (wie Zuckerwasser, Varroa-behandlungen etc.).

Bei Nichtbenutzung stellen wir den Wohnraum gerne anderem Getier wie Vögeln oder Hornissen zur Verfügung.

Wir freuen uns auf ihr Angebot.

BEES – FOKUS

Bienenhabitate: Welches passt zu mir?
freethebees.ch/beutenkonzepte/

Die Auswahl an unterschiedlichsten Bienenhabitaten auf dem Markt ist gross. Imker definieren die Art ihrer Imkerei meist über ihr Kastensystem. Neuimker wählen normalerweise das System ihres «Imkergöttis». Was aber sind die Vor- und Nachteile dieser unterschiedlichen Bienenkästen? Und für welchen Zweck eignen sie sich am besten? Im Folgenden eine Übersicht über die verschiedenen Beutesysteme und deren Einsatzgebiete. Von André Wermelinger

Die Auswahl und die Ausprägungen sind gross und vielfältig, wenn es um die Wahl des Bienenhabitats – auch Bienenkasten oder Bienenbeute genannt – geht. Der Imker definiert sich und seine Betriebsweise gerne über sein Beutesystem. Wir können gar von einem Röstigraben sprechen: der Deutschweizer Imker arbeitet häufig mit dem Schweizerkasten, während der Imker in der Roman die Dadant Bienenkästen vorzieht.

Oft wählt der Neuimker ohne viel zu überlegen und ohne sich seiner Ziele bewusst zu werden, das System, das er von seinem Imkergötti bereits kennt. FREETHEBEEES motiviert deshalb Jungimker an den Einführungskursen in die naturnahe Imkerei, sich in einem ersten Schritt über die eigenen Ziele und die lokalen Rahmenbedingungen Gedanken zu machen und erst dann die dafür geeignetste Imkermethodik sowie den dafür passenden Bienenkasten auszuwählen. (Siehe auch [FTB Kursunterlagen](#), Einführung in die naturnahe Bienenhaltung S. 31-34).

Kennt man seine Ziele und hat die dafür passende Methodik gewählt (beispielsweise die «naturnahe Bienenhaltung» oder die «extensive Honigimkerei»), entscheidet man sich für die passenden Bienenhabitate und Kastensysteme. Im Folgenden werden die Einsatzmöglichkeiten sowie die Vor- und Nachteile dieser Systeme aufgezeigt.

Die Beute – Wortursprung

Das Wort Beute wurde im 8. Jahrhundert zuerst für ein Backbrett oder einen Backtrog und später für den Waldbienenstock benutzt. Trotz der frühen Bezeugung ist weder die Herkunft noch die Geschichte ausreichend klar. Bezeugt ist das mittelhochdeutsche Wort «biuta» als Bienenstock und das althochdeutsche «biutte» oder «biot» als Backtrog oder Bienenkorb. Ursprünglich bezeichnete das Wort «Beute» in diesem Zusammenhang oft auch den ganzen Bienenbaum. Der 1505 in Sprottau geborene erste deutsche Autor eines Buches über Bienenzucht Nickel Jacob prägte den Begriff der Beute in der frühen Fachliteratur. Erst im 19. Jahrhundert setzte sich dieser Begriff als Bezeichnung für eine vom Menschen zur Verfügung gestellte Bienenwohnung durch. (Wikipedia)

Kategorien der Beutesysteme

Magazinkasten: Klassische Kastensysteme wie **Warré-Kasten** oder Dadant Blatt.



Dadant Blatt



Warré-Kasten

Hinterbehandlungskasten: Typischer Schweizerkasten (auch System «Bürki» genannt).



Trogbeuten: Top-Bar-Hive (auch Kenyan Hive oder Oberträgerbeute genannt), Mellifera Einraumbeute, Bienenkiste.



Zeidlerei: Im Zeidlerstil ausgehöhlte Bäume oder Baumstrünke («Klotzbeute»).



Bienenkörbe: Die bekanntesten sind der **Lüneburger Stülper** und der Weissenseifer Hängkorb, auch Sunhive genannt.



Baumhöhlensimulationen: Sie gehören zu den neueren Beutenarten. Die Waldlichtbeute (rechts) orientiert sich am Grundsystem der Warré-Beute, der SwissTree Zeidler (links) und der **SchifferTree** an der Baumhöhle. An der ETH Zürich wird derzeit mit innovativen Materialien, wie beispielsweise Hanfbeton, experimentiert.



Ziele und Methodik führen zum Habitat

Wie eingangs erwähnt, führt der Weg zum Bienenhabitat über die persönlichen Ziele und die entsprechende Wahl der Bienenhaltungsmethodik. Ein Naturfreund, der seine Bienen aus rein ökologischen Gründen hält, wählt am ehesten den hohlen Baum als Habitat. Wer Bienen naturnah zu Bestäubungszwecken halten will, wählt eher ein System mit einer Zufütterungsmöglichkeit, weil er damit die Überlebenschancen der Bienen bei ungünstigen Trachtbedingungen erhöht und so die Bestäubungssicherheit optimiert. Wer Honig erzeugen möchte, entfernt sich mehr oder weniger stark vom natürlichen Habitat zugunsten eines Bienenkastens, bei welchem ertragssteigernde Eingriffe, wie das Aufsetzen eines Honigraums, das Einhängen von mobilen Wabenrähmchen, das Bilden künstlicher Ableger oder das Zufüttern möglich sind.

Im Folgenden werden Vor- und Nachteile sowie der optimale Verwendungszweck der am häufigsten verwendeten Beutesysteme in der Schweiz aufgezeigt.

Schweizerkasten

Man kennt es, das heimatisch anmutende Schweizer Bienenhaus mit den farbigen Flugbrettern. Hinter jedem dieser Flugbretter steckt inwendig ein Schweizer Bienenkasten im System Bürki. Als «Hinterbehandlungskasten» eignet er sich optimal für den Einbau in ein Bienenhaus. Auf der Aussenseite ist das Flugloch der Bienen, während der Imker von innen unabhängig vom Wetter und der Stärke des Flugtriebes arbeiten kann.

Der Schweizerkasten ist unterteilt in Brut- und Honigraum. Das Volk überwintert, abgedeckt mit einem Brett, im unteren Teil der Beute. Das Brutnest kann Wabe für Wabe eingeeengt und im Frühling wieder erweitert werden. Das Volk kann so auf kleinem Raum überwintern und sich im Frühling schnell und gut entwickeln. Bei der Haupttracht (ab Mitte April, wenn die Wiesen und Obstbäume blühen und enorm viel Nektar eingetragen wird) wird zuerst der Honigraum der ersten Etage mit Wabenrähmchen aufgefüllt, danach jener der zweiten Etage.

Diese für ein Bienenvolk widernatürlichen Eingriffe ermöglichen dem Imker hohe Honigerträge bei grösstmöglicher Wirtschaftlichkeit und geringem Arbeitsaufwand. Man kann mit dem Schweizerkasten entsprechend der FREETHEBES Imkermethodik intensiv oder mit etwas gutem Willen auch extensiv arbeiten. Für eine «naturnah» oder «natürliche» Haltung ist der Kasten eher ungeeignet. Der Kasten ist schlecht isoliert, die Feuchtigkeit kann nach oben nicht abgeführt werden und das Untersetzen von Rähmchen à la Warré ist nur mit hohem Aufwand und grosser Störung des Volkes möglich. Der Schweizerkasten eignet sich ausserdem nur begrenzt für den Einsatz unter freiem Himmel ohne Bienenhaus.



Aussen



Innen



Im unteren Teil sieht man den Brutraum mit den grösseren Brutwaben. Oben sind halb so grosse Honigwaben mit Honigraum 1 und 2. Die nach unten zeigenden roten Linien zeigen die Richtung, wie die Bienen den Brutraum bauen. Ist der Brutraum voller Brut und die Haupttracht gestartet, wird im oberen Honigraum durch den Imker Wabe für Wabe eingesetzt.

Dadant Blatt

Dadant Blatt wird wie der Schweizerkasten ebenfalls für die klassische Honigmkerei verwendet. Im Gegensatz zum Schweizerkasten eignet sich das Magazinsystem sehr gut für den Ausseneinsatz. Dadant unterscheidet ebenfalls zwischen Brutraum und Honigräum. Die Brutraumbasis ist grösser als die aufgesetzte Honigzarge, was ein naturnahes Imkern gemäss der FREETHEBEES Imkermethodik nicht ermöglicht, weil es keine Wabenrotation à la Warré mit untersetztem Raum erlaubt. Hingegen lässt sich mit dem Dadant Magazin sehr geschickt extensiv Honig imkern. Mit nur einem sogenannten «Leitstreifen» im Wabenrähmchen (im Gegensatz zu den normalerweise eingesetzten Wachsmittelwänden mit vorgestanzten normierten Brutzellen) brüten die Bienen fast wie auf Naturbau. Dank dem Zugang von oben ans Brutnest kann mit geringem Aufwand die Methodik der kompletten Brutentnahme nach **Dr. Büchler** praktiziert werden. Diese ermöglicht die Reduktion der Varroabelastung unter die Schadschwelle, gänzlich ohne Chemie und bei ebenso hohen Ernteerträgen, wie andere konventionelle Imkermethoden.

Warré

Der **Warré-Kasten** ermöglicht das Imkern fast über das ganze Spektrum der FREETHEBEES Imkermethodik. Vom natürlichen Bienenvolk, über die naturnahe Bienenhaltung bis zur extensiven Honigmkerei. Der Imker wählt selber, wie stark er ins Bienenvolk eingreifen oder wie natürlich er seine Bienen halten will. Die verhältnismässig intensive Imkerei mit Rähmchen und aufgesetzten Honigräumen, inkl. Behandlungen ist möglich. Interessant ist die Möglichkeit einer naturnahen Betriebsweise, ohne das Aufsetzen von Honigräumen (nur das Untersetzen von leeren und unverbauten Zargen) auf Naturwabenbau im Stabilbau. Das ermöglicht den Bienen freies Schwärmen und natürliche Abläufe im Jahresverlauf, so wie sie im hohlen Baum stattfinden. Für den Imker ist der Stabilbau einfach und mit wenig zeitlichem Aufwand verbunden, da keine Rähmchen benötigt werden, keine Mittelwände eingelötet werden müssen und vieles mehr. Gleichzeitig ist jedoch die Honigernte bedeutend geringer und anspruchsvoller, da z.B. mit Bienen besetzte Waben herausgeschnitten werden müssen.

Interessant zeigt sich die FREETHEBEES Modified Warré, welche angelehnt an den Japanese Traditional Beehive ganz ohne Wabenoberträger auskommt und einen sehr natürlichen Stabilbau wie im hohlen Baum ermöglicht, der nicht mehr durch Wabenoberträger unterbrochen wird.

Sehr innovativ und seiner Zeit weit voraus war Emile Warrés Idee des «diffusionsoffenen Warré-Kissens» zu Isolationszwecken und zum Feuchtigkeitsausgleich analog eines hohlen Baums. Warré schaffte damit ein trockenes Raumklima für die Bienen, das kein bestehendes konventionelles Beutensystem in dieser Weise vorweisen kann. Auch die Abmessungen der Beute und deren Volumen sind stärker dem hohlen Baum angelehnt als bei anderen Systemen.



Bienenkörbe

In Bienenkörben lassen sich Bienen naturnah halten. Die Körbe mit geringem Gewicht wirken sehr gut isolierend und feuchtigkeitsausgleichend. Das Aufsetzen von Honigräumen ist zwar möglich, aber eher unüblich. Der Korb muss zwingend im Naturbau und Stabilbau betrieben werden, denn das Einhängen von Rähmchen ist nicht möglich. Wer mit einem Korb in hiesiger Natur imkert, wird kaum je Honig ernten können. Was früher möglich war, ist es heute aufgrund der stark gesunkenen Biodiversität in den meisten Regionen der Schweiz nicht mehr. Ausnahmen sind beispielsweise der städtische Raum und die Voralpen.



Klotzbeute und Zeidlerbaum

Die aktuell naturnahsten Varianten der Bienenbehausung sind der Zeidlerbaum und die Klotzbeute. Die Baumhöhlen werden auch heute noch im Zeidlerstil mit Handwerkzeugen ausgehöhlt, wenngleich die Motorsäge einiges an Arbeit abnimmt. Im Zeidlerbaum sind keine Volumenänderungen wie das Einengen von Brutnesten oder das Aufsetzen von Honigräumen möglich. Deshalb ist die Zeidlerhöhle für die naturnahe wie auch die ganz natürliche Bienenhaltung geeignet. Die Zeidlerhöhle bietet grosse Vorteile aufgrund ihrer klimatischen Innenverhältnisse. Dabei ist die relative Feuchtigkeit in der Höhle verhältnismässig gering und die Isolation hoch. Das Bienenvolk lebt sozusagen in einem Minergie-Haus, was sich in dessen Gesamtstoffwechselumsatz zeigt. Dieser kann im hohlen Baum um 5- bis 10-mal geringer sein!



SwissTree & SchifferTree

Der in Zusammenarbeit zwischen Torben Schiffer, die Nova Ruder GmbH und FREETHEBEES entwickelte SchifferTree stellt nach heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen ein hochwertiges und verhältnismässig einfach zu produzierendes Bienenhabitat dar. Dabei versuchte man, möglichst alle Parameter eines hohlen Baums auf die Baumhöhlensimulation zu übertragen. Die für die Klotzbeute und den Zeidlerbaum beschriebene Habitatsgüte gilt auch für den SchifferTree, wobei dieser mit weniger Aufwand herzustellen und einfacher zu transportieren und zu platzieren ist. Erstmals kann das Verhalten von Bienenvölkern an unterschiedlichen Standorten dank einer baumhöhlenähnlichen, aber vergleichbaren Beutegüte wissenschaftlich verglichen werden.

Wie eingangs erwähnt, sollte das Bienenhabitat an den persönlichen Zielen und an der gewählten Imkermethodik ausgerichtet sein. Wie FREETHEBEES mit seiner Imkermethodik zeigt, gibt es nicht eine «einzig wahre» Methodik. FREETHEBEES plädiert vielmehr für eine Diversifizierung der Imkermethodik. Ein Imker mit diversifizierter Bienenhaltung wird meist nicht nur ein Normhabitat, sondern eher zwei und mehr einsetzen. Mit dem SwissTree geht FREETHEBEES einen Schritt weiter und stellt ein Beutenportfolio zur Verfügung, welches auf die FTB Imkermethodik abgestimmt ist und die extensive Honigimkerei erlaubt.



SwissTree



SchifferTree

Ein diversifiziertes Portfolio für einen Hobbyimker könnte beispielsweise folgendermassen aussehen:

1 Klotzbeute

natürlich



2 Warrés

naturnah



4 Dadants

extensiv

(oder alle anderen gängigen Beutesysteme)



Keine Arbeit
Hohe Verluste (nat. Selektion)
Schwärme

Ohne Honigraum
Füttern notwendig
Ätherische Öle in der Brutpause
Wenig Arbeit, wenig Honig, aber viele Schwärme

Mit Honigraum
Kompl. Brutentnahme nach Büchler
Viel Arbeit, viel Fachwissen, Honig, Ableger, etc.

Ökologie

Bienen

Honig & Bienen

Bestäubung

BEES – FOKUS

Imker- Persönlichkeiten und deren ganz persönliche Beutepreferenzen

Auf den folgenden Seiten präsentieren wir eine Imkerin und zwei Imker, die mit den unterschiedlichsten Beuten arbeiten, experimentieren, forschen und mit viel Liebe optimale Behausungen für ihre Bienen erschaffen.

Christine Carigiet: «Biene und Natur gehören zusammen»

Vor sieben Jahren wusste Christine Carigiet noch nicht viel über die Imkerei. Durch ihre Liebe zum Wesen der Biene, bepflanzte sie das Umfeld ihrer Schützlinge bis ein wunderschöner artenreicher Naturgarten entstand. Mit grossem Handwerksgeschick kreierte sie die unterschiedlichsten Beuten für den Garten. Dieser Prozess führte zu einer sehr persönlichen Bienenhaltung.

Dem Anfänger empfiehlt Christine Carigiet eine fundierte Ausbildung. Mit einem Magazin mit Fenster kann Einsicht genommen werden in das geheimnisvolle Leben eines Volkes. Für angehende Imker/innen ist es wichtig, das neue Handwerk zu üben und das Beobachten zu schulen. Wem das Ursprüngliche der Honigbiene wichtig ist, wird ganz selbstverständlich auf natürliche Wohnformen der Bienen kommen, wie sie beispielsweise die Zeidler pflegten. Wichtig für Christine: «Bleibt kreativ, denn die Bienen sind es auch!». Diese Worte entsprechen ihrem eigenen Werdegang zur Imkerin.

Sie begab sich vor sieben Jahren auf diesen Weg. Nach 26 Jahren des Unterrichtens, wollte sie etwas machen, von dem sie «keine Ahnung hatte». Sie absolvierte die klassische zweijährige Ausbildung zur Imkerin. Der erste Bienenkasten war ein Magazin mit Fenster.

Suche nach naturnahen Alternativen

Carigiet suchte schon bald nach Alternativen zu den herkömmlichen Beutesystemen. Sie wollte Bienen mit Naturbau und so sanft wie möglich halten. 2016 erhielt sie von einem Bekannten einen hohlen Baumstrunk. Sie schreinerte elf Wabenrähmchen aus Lindenholz in unterschiedlichen Grössen. Ihre Bienen scheinen sich darin wohl zu fühlen. Am Flugloch des Baumstamms kann sie das «Hobeln der Bienen» beobachten. In viereckigen Beuten ist das selten zu sehen.

2019 entstand eine geflochtene Beute. Nicht rund wie wir sie beispielsweise von den Lüneburger Stülper Beuten kennen; nein, Christine wollte einen viereckigen Korb. Sie baute erst ein Holzgestell nach einem ausgeklügelten Plan. Es sollte ein Mobilbau werden für zehn Brutwabenrahmen und mit Varroaschublade. Dieses viereckige Korbstück wurde über das Holzgestell gelegt.



Kies für die Wildbienen

Obwohl sie sehr sorgfältig und natürlich imkerte, erkrankte im Frühling 2019 ein Bienenvolk an Sauerbrut. Das Abschwefeln war nicht die Hauptsorge, die Christine beschäftigte, nein es war die Tatsache, dass innerhalb von sechs Jahren die Sauerbrut schon zum vierten Mal in ihrer Gegend war. Nur - dieses Mal hatte es auch ihre Bienen getroffen. Was steckte dahinter? Sie studierte alles, was sie zu diesem Thema finden konnte; dazu gehörten u.a. die hohe Bienendichte, die imkerlichen Praktiken sowie die Umwelt. Das erste Fazit, das sie daraus zog: Keine Honigbienen mehr!

Neue Perspektiven dank Bienenbäumen

Ein weiteres Thema das Christine immer mehr beschäftigte waren die Wildbienen. In ihrem Garten entstand eine grosse Kiesfläche für Wildbienen. Die 7-Sternimkerei war ebenfalls eine Idee, der sie nachgehen wollte. Durch diese kam sie zum SchifferTree. Willi Herzog, Nova Ruder GmbH hatte zusammen mit FREETHEBEES und dem deutschen Bienenforscher Torben Schiffer eine Baumhöhlensimulation – den SchifferTree – entwickelt. Willi hatte Christine über FREETHEBEES kennengelernt und später bei ihr einen Imkerkurs besucht. Vier solcher Bienenbäume stehen heute in Christines Naturgarten. Die Möglichkeiten, Bienen in Trees zu halten, eröffnen neue und spannende Perspektiven. Und Forschungsprojekte für eine artgerechte zukünftige Bienenhaltung, motivierten Christine zum Weitermachen. So lautet das zweite Fazit: Honigbienen ja, aber artgerecht in Baumhöhlen.

Kreative Baumhöhlensimulationen im Naturgarten

Christine Carigiet entwickelte, kreativ wie sie ist, ihren persönlichen «Tree». Der Honigraum wurde mit Tragleisten ausgestattet und mit einem Leinentuch bedeckt. Dadurch kann Sie beispielsweise im Frühling nachschauen ob es Honig gibt. Auch ein Bieneninspektor kann so den Tree kontrollieren. Im Mai wurden drei der Trees mit Schwärmen besiedelt. Auch in den vierten wird in Kürze ein Volk einziehen. Bei einem der Trees konnte sie kürzlich am Flugloch das gegenseitige Putzen der Bienen beobachten. «Das war einfach wunderschön das zu sehen», erzählt sie.

Auf die Frage nach der Lieblingsbeute, muss Christine nicht lange überlegen: der hohle Baum. Er ist der natürlichste Lebensraum für die Honigbiene. (bm)



Nicolas Loretan – fünf Beutesysteme an zwei Standorten

Nicolas, ein FREETHEBEEs Imker, arbeitet mit fünf verschiedenen Beutesystemen, mit denen er auch gerne experimentiert (Bsp: Wanddicke der Beute). Und er imkert nicht nur «normalen» Bienenhonig, das heisst geschleuderten, sondern auch Tropf- und Wabenhonig (siehe S. 28). Seine zwanzig Bienenstöcke stehen an zwei Orten in der Schweiz: im Kanton Zürich auf rund 450 Metern Höhe und im Verzasca Tal im Tessin auf 900 Metern. Nicolas verwendet für alle Beuten nur den Naturwabenbau.

Top Bar Hive, Bienenbox, Warré, Mini-Plus und Apidea heissen die Bienenbehausungen von Nicolas. Zusätzlich stehen in seinem Garten eine Klotzbeute und ein Bienenkorb. Seine Lieblingsbeute ist die Top Bar Hive. Dies u.a., weil sich bei der Top Bar Hive alles auf einer Ebene befindet, es gibt keine schwere Zarge zum Tragen. Ausserdem gibt es keinen ungenutzten Raum, da die Bienen bis zum Oberträger bauen dürfen, was beispielsweise bei der Warré-Beute nicht der Fall ist. Nicolas mag aber auch die Mini-Plus Beute, die für kleine Völker geeignet ist; hier genügt ein kleiner Schwarm von rund 500 Gramm Bienen. Bei einer «normalen», grösseren Beute braucht es an die 1,5 Kilo Bienen, damit sie sicher den Winter überleben! Aber auch für Anfängereignet sich die Mini-Plus Beute. Nicht nur weil sie weniger wiegt - inkl. Honig wiegt eine Zarge der Minus-Plus Beute rund 10 kg, eine Warré 15 kg - sondern auch weil Neulinge Zeit haben sich mit weniger Bienen der Imkerei anzunähern.

Einem Anfänger würde Nicolas Loretan die Top Bar Hive oder die Bienenbox ans Herz legen. Da sich alles auf einer Ebene befindet ist es einfach, das Volk zu beobachten und zu sehen, wie es sich entwickelt, wo Honig ist, wo die Brut, wo das Brutnest.

Nicolas will die Apidea – auch „Begattungskästchen“ genannt – noch ansprechen. Diese Beute wird normalerweise für die Königinnenzucht verwendet. Nicolas benutzt sie jedoch vor allem für die wertvollen Schwarmweiselzellen, beispielsweise, wenn man keinen Nachschwarm wünscht. Pro Königin genügen hier 80 bis 100 Gramm Bienen. Die Königin in der Apidea kommt dann zum Einsatz, wenn eine Königin stirbt oder sie nicht von ihrem Begattungsflug zurückkommt, aber auch für Kunstschwärme. (bm)

Bees - Know how: Kuntschwarm

Eine gute Form der Jungvolkbildung ist der **Kuntschwarm**. Es ist ein vollständiger Neuanfang für ein Volk mit frischen Waben und einer jungen Königin. Nach dem natürlichen Schwarm ist dies die zweitbeste Variante, mit Bienen zu starten.



Daniel Boschung – alle Königinnen willkommen

Daniel Boschung, Artist in Residence bei den Molekularsystembiologen an der ETH Zürich, ist ein Freidenker und spricht nicht von Beuten, sondern von Bienenbehausungen. Er besitzt verschiedene Arten von Behausungen, mit denen er forscht und experimentiert. Derzeit entwickelt er die Hanfkalkstein-Behausung, weil er von deren positiven Eigenschaften für die Bienen fasziniert ist.

Daniel Boschung besitzt «ganz normale Beuten» wie Warré, Schweizerkasten oder die Bienenbox von FREETHEBEES. Auf mehrere Standorte verteilt stehen auch eine Mycelium-Strohbeute, die Nazanin Saedi vom Future Cities Lab in Singapur angefertigt hat, eine Klotzbeute, eine selber gemachte **Baumhöhlensimulation aus alten Paletten** sowie ein Schiffer Tree. Sein Lieblings-Experimentierfeld* ist derzeit die Hanfkalkstein-Bienenbehausung. Ausserdem «besitzt» Daniel auch noch ein paar Wilde, die in Gebäuden wohnen, in Zwischenwänden und Hohlräumen.

Favorit Klotzbeute – eigene Gestaltungsmöglichkeiten

Seine Lieblingsbeute ist die Klotzbeute. «In dieser können sich die Bienen zusammen mit anderen Lebewesen ihr eigenes Umfeld gestalten, ohne dass ein Mensch der Biene sagt, was sie zu tun hat» begründet Daniel seine Wahl. Er zieht dem Wort Beute, dass er mit managen, manipulieren und erbeuten zusammenbringt, den Ausdruck Habitat oder Bienenbehausung vor. Er ist eher der Bienenhalter als der Honig-produzierende Imker. Er ist einer der mit den Habitaten «Lebensräume» schafft, in die wildlebende Honigbienen selbst und freiwillig einziehen wollen. «Indem der Mensch die Umgebung naturnah gestaltet und diese stimmig ist, wird sie von Lebewesen besiedelt», sagt Daniel. Es sei ein ganzes System, in das viele Parameter hineinfließen: das Habitat selber, die Pflanzen, die anderen Lebewesen, der Standort etc.

Da für Daniel nicht die Honigproduktion das Ziel ist, sondern das Erschaffen eines naturnahen Umfelds, empfiehlt Daniel einen SwissTree oder eine Hanfkalkstein-Behausung im Garten aufzustellen. Dort können Hornissen, Bienen aber auch Vögel einziehen und unterstützen damit die gesamte Artenvielfalt im Garten. Wer unbedingt Honig ernten möchte, der soll mit der Warré-Beute beginnen. In diese kann man gut hineinschauen und das Volk beobachten, sie ist leichter als andere Beuten und der Bienenhalter hat die Möglichkeit Honig zu ernten. «Überlege dir, was du willst, wenn du imkerst. Honig ernten ist «Honig klauen». Also frage dich, wie du damit umgehen willst.»



Daniel Boschungs Experimentierfeld: Die Hanfbeton-Beute*

Wenn man «Hanfschäben», die holzigen, äusseren Teile der Hanfpflanze, mit magnesiumhaltigen Kalken (Grenoble-Kalk) mischt, entsteht daraus eine Art **Naturbeton**. Hanfkalkstein hat ähnliche Feuchtigkeitsregulierende Eigenschaften wie Lehm und gute Isolationswerte. Mit einer tiefen Wärmeleitfähigkeit -0.07 W(mK) – und einem relativ hohen Eigengewicht reagiert das Material träge auf äussere Temperaturschwankungen. Das ist für die Bienen wichtig, da sie ein inneres konstantes Klima anstreben und deshalb weniger Aufwand für die Temperaturregulierung betreiben müssen. Die poröse Oberflächenstruktur kommt der Baumhöhle sehr nahe und ermöglicht es den Bienen ihre Waben individuell zu bauen und zu fixieren. Zudem finden andere Kleinlebewesen darin Unterschlupf.

Weshalb Hanf und Naturkalkstein?

Die beiden Baustoffe gehören zu den ältesten der Menschheit. Hanf wächst etwa 50-mal schneller als Holz. Auf einem Hektar Hanffeld wächst in nur 5 Monaten Biomasse für ein kleines Einfamilienhaus. Das CO₂ bleibt darin gebunden, weshalb Hanfkalkstein eine minus 90-prozentige CO₂-Bilanz aufweist. Hanfkalkstein kann man selber zusammen mischen oder industriell herstellen. Die Firma Schönthaler im Südtirol leistet dabei Pionierarbeit und unterstützt die Entwicklung von neuen Bienenbehausungen mit technischem Wissen. (bm)

Weitere Informationen zu Hanfstein:

[Technische Infos](#), [Bauanleitung Bienenhaus](#)

**Das Institute for Building Materials - ETH Zürich, unterstützte die Idee einer Hanfkalkstein-Bienenbehausung sofort. Gemeinsam mit Heinz Richner vom gleichen Institut und Werner Schönthaler von der Firma Schönthaler Betonsteinwerk und Baustoffhandel wurden die ersten Prototypen gebaut. Das Material wurde von der Firma Schönthaler gesponsert.*

Bilder auf dem Weg zur Hanfkalkstein-Bienenbehausung

Copyright by: Daniel Boschung, ETH Zurich

Ein Blick hinter die Kulissen Daniel Boschungs Königin in der «Hanfbox» [Youtube Link](#)



BEES – @FREETHEBEEES

Überarbeitete Imkermethodik: Wie intensiv arbeite ich mit meinen Bienen?

André Wermelinger, Geschäftsleiter und Emanuel Hörler, wissenschaftlicher Beirat von FREETHEBEEES haben gemeinsam die FREETHEBEEES Imkermethodik überarbeitet.

Es gibt immer mehr Imker, die ihre Honigbienen aus Liebe zur Natur halten und nicht primär zur Maximierung des Honigertrags. Dennoch sind sie mit ihrer Art der Imkerei oft ähnlich «intensiv» wie die Honigertragsimker. Europaweit gibt es derzeit keine klaren Kriterien zur Erfassung der Intensität im Umgang mit Honigbienen. FREETHEBEEES hat verschiedene Betriebsweisen beschrieben und bezüglich derer Produktionsintensität klassifiziert. In der überarbeiteten Imkermethodik wird die extensive, nachhaltige und artgerechte Bienenhaltung dargelegt und erweitert durch den Einfluss der Bienenbehausung. Dabei wird auch die wildelebende Honigbiene in ihrem natürlichen Habitat - der Baumhöhle - mit einbezogen.

Es wird auf die Kriterien eingegangen, welche die Intensität der Bienenhaltung beeinflussen, das Klima in der Behausung, die Faktoren für eine naturnahe und die artgerechte Haltung, und die intensive Honigimkerei wird der extensiven gegenübergestellt. Ziel ist es letzten Endes, eine diversifizierte Imkerei zu betreiben. Denn neben der Sicherung des Anteils der Bestäubungsleistung und einer heimischen Honigproduktion mit möglichst extensiver Imkerarbeit ist, mehr denn je der Beitrag der Imker für den «ökologischen und evolutiven Ausgleich» gefordert. Dies wird möglich durch die Diversifizierung der Betriebsweise, indem ein Teil der Bienenvölker naturnah oder artgerecht gehalten und die wildelebende Population geschützt und gefördert wird.

Praktische Klassifizierungstabelle

Eine Klassifizierungstabelle der Betriebsweisen soll als Orientierungshilfe zur Einschätzung des eigenen Intensitätsgrades dienen und gibt dem Imker Hinweise, wie er seine eigene Arbeitsweise einordnen, kritisch hinterfragen und zielgerichtet optimieren kann. (siehe nächste Doppelseite)

[LINK](#) auf das vollständige Dokument FREETHEBEEES Imkermethodik

Handlungsfelder	Methoden	Natürliche Bienenvölker
Habitat / Beute	Gesamtvolumen ¹	klein: 20
	Volumenänderungen ² (Honigraum, Brutraum)	fixes Volumen, Raum nicht unterteilbar
	Geometrie	Naturhöhlen oder zylinderförmig
	Werkstoff und Isolation ^{4, 11, 12}	naturbelassenes Vollholz, baumhöhlenarti entsprechendem St
	Innere Oberfläche	naturrau / a
	Wabenbau ¹¹	Naturbau / :
	Vermehrung	Unbeeinflusst, vollständig
Haltungsbedingungen	Fütterung	X
	Varroabehandlungen	X
	Bienendichte ^{3, 8}	0.2 bis 1 Bienenvölker / km ²
Auswirkungen	Natürliche Selektion	maximal
	Biozönose ^{6,7}	reichhaltig, im Gl
	Äusseres Immunsystem („propolis envelope“) ^{4, 5, 9, 10}	Propolisierung ergibt ein optimal funktion Nestduftwärmbindung und ant
	Inneres Immunsystem ^{4, 5, 10, 11}	minimale Belastung des energieintensiven i und Volks
	Habitatsklima ^{4, 11, 12}	optimales Höhlenklima in Bezug auf Nestduftwärmbindung; keine Schimm
Auf	Lebensleistung auf Individuums- und Volksstufe ⁴	Optimales Höhlenklima, die Nestduftwärmbindung wird vom Schwarm aufgebaut und erhalten. Lebensleistung wird für zentrale Verhaltensweisen wie Grooming und Washboarding verwendet.

[LINK](#) auf die vollständige FREETHEBEEES Klassifizierungstabelle

BEES – @FREETHEBEES

Neuigkeiten bei FREETHEBEES



Neu im FREETHEBEES Online Shop: Bienenwachstücher statt Plastik



Im FREETHEBEES Shop finden Sie neu **Bienenwachstücher** mit einem Wabenmuster. Sie werden im Tessin mit lokalem Bienenwachs hergestellt. Die Wachstücher kommen anstelle von Haushaltfolie zum Einsatz – ganz plastikfrei und umweltschonend. Mit Ihrem Kauf unterstützen Sie FREETHEBEES.

Neue Videos auf Youtube

Entweder über die [FREETHEBEES Webseite](#) oder direkt auf dem [FREETHEBEES Youtube Kanal](#), können in Französisch die Referate mit Torben Schiffer von FREETHEBEES Konferenz November 2019 angeschaut werden.

News @FREETHEBEES Blog (...gerne liken und weiterleiten!)

Geschäftstätigkeitsbericht Online alle Aktivitäten und Erfolge von FREETHEBEES nachlesen im neuen [Geschäftstätigkeitsbericht 2019](#)

Video im ARD 1: Honigbienen – Geheimnisvolle Waldbewohner

ARD 1, 24.5.2020, Jürgen Tautz, Unbekannte Welt: Wir halten Bienen meist als Nutztiere in Bienenstöcken, dabei ist ihr natürlicher Lebensraum der Wald. Doch ihr Überleben dort hängt vom Menschen ab, wie Deutschlands bekanntester Bienenforscher in einem Bildband zeigt.
[VIDEO](#)

News @orf.at /25. April 2020: «Lock-down» lässt Bienen nicht abheben.

In Ländern wie den USA und China, aber auch in Europa und anderen Teilen der Welt, werden Bienen zu Tausenden, ja Hundertausenden zu Monokulturen transportiert, damit sie vor Ort ihre Bestäubungsleistung wahrnehmen können. Lesen Sie, was aufgrund des weltweiten «Lock Downs» und der damit verbundenen erschwerten Bewegungsfreiheit geschieht. Wie gravierend die Folgen sein werden wird sich erst zeigen.

[LINK](#) auf den vollständigen Bericht.

BEES – STORIES

Innovationen für die Honigbiene

Die Entwicklung von der einfachen Bienenbeute über die Zeidlerei zum neuen und modernen Beutenportfolio – eine FREETHEBEES Erfolgsstory. Von André Wermelinger



Schon Jahre vor der Gründung von FREETHEBEES wurde mir klar, dass die moderne Bienenhaltung in Schweizerkästen und Dadant Beuten wenig mit der natürlichen Lebensweise eines Honigbienenvolkes im hohlen Baum zu tun hat. Dabei fragte ich mich, welche Auswirkungen diese Tatsache auf die Bienengesundheit haben könnte.

Die damalige Suche nach Alternativen führte mich zur Imkerei nach Emile Warré. Warrés langjährige Studien sämtlicher Anfang des 20. Jahrhunderts existierenden Bienenkästen mit hunderten von Bienenvölkern sind bis heute unübertroffen. Bei der Entwicklung seiner Bienenhaltungsmethodik und seines Bienenkastens orientierte sich Warré am natürlichen Habitat der Baumhöhle.

Er vereinfachte hingegen die Bauweise so, dass jeder auch ohne viel Bienenwissen und mit kleinstem Budget seine eigenen Bienen halten konnte. Das natürliche Volumen der Baumhöhle blieb weitgehend erhalten. Hingegen verzichtete er der Komplexität wegen auf die runde Form und des Gewichtes wegen auf dickere und besser isolierende Holzbretter. Überaus intelligent ist bis heute das

Warré-Kissen, das nebst der thermischen Isolation insbesondere der Feuchtigkeitsaufnahme dient; sozusagen die Simulation und Leichtbauweise vom schweren Stirnholz in der Baumhöhle, das ähnliche Eigenschaften aufweist. Mobile Wabenrähmchen braucht es in einer Warré nicht, da die Bienen im Naturbau direkt in die Zarge hineinbauen. Anstelle von aufgesetzten Honigräumen mit Wabenrähmchen werden nach Warré unverbaute Zargen untergesetzt und bei überschüssigen Vorräten oben Honig abgeerntet. Aus der Lektüre geht nicht hervor, ob Warré damals die Schwarmbeeinflussung durch aufgesetzte Honigräume schon bekannt war. Er orientierte sich jedoch in seiner Bienenhaltung an den natürlichen saisonalen Jahreszyklen des Honigbienenvolkes.

Die Praxis in der Schweiz mit Warrébeuten / -kästen zeigte schon nach kurzer Zeit, dass die Bienen in der heutigen Natur nicht mehr gleich reagierten wie zu Warrés Zeiten (**Warré-Bienenhaltung heute in der Schweiz**). Ohne das schwarmbeeinflussende Aufsetzen von Honigräumen fiel der Honigertrag derart klein aus, dass selbst ohne das Ernten von Honig nur wenige Völker aus eigener Kraft überlebten und ohne Fütterung bereits im ersten Winter an Hunger gestorben wären. Über die Bedeutung der Beutenisolation in Zusammenhang mit dem Stoffwechselumsatz eines Bienenvolkes gab es schon damals wichtige Informationen, derer Tragweite ich mir jedoch nicht bewusst war.





Mit der Gründung von FREETHEBEEES wurden drei bedeutende Innovationen lanciert

(1) «Honigbienenhaltung für Nicht-Imker» – damit wurde erstmals für die Schweiz der Fokus auf den Schutz und die Förderung von wildlebenden Honigbienenvölkern gelegt. FREETHEBEEES wollte damals passive Nisthilfen für Honigbienenvölker in grösserer Stückzahl bauen und in den Wäldern verbreiten, was aber damals leider noch keine Unterstützung des Bundesamtes für Veterinärwesen fand. Mit der Verbreitung passiver Nisthilfen in den Gärten von Privatpersonen entstand aber eine „Vorstufe“ des ursprünglich angestrebten Projektes in den Wäldern. ([Honigbienenhaltung für Nichtimker](#)). Das Projekt der Verbreitung von Nisthilfen in der Natur wurde 2019 mit der Entwicklung von Baumhöhlensimulationen wieder aufgenommen.

(2) Als geeignete Habitate wurden neben ausgehöhlten Baumstämmen und Bienenkörben, auch eine einfache Bretterkiste auf Basis von Warrés Imkerbeute entwickelt. Eine günstige Beute, die sämtliche Abläufe eines wildlebenden Volkes im hohlen Baum ermöglichte. Aufgrund des mangelnden bauphysikalischen Wissens und der Vernachlässigung der Einflüsse der Beutengüte auf die Bienengesundheit war diese Beute nicht isoliert und besass auch keinen diffusionsoffenen Aufsatz.

(3) Für die Honigimkerei kombinierten wir die Japanische Traditional Beehive mit der Warré-Beute, was erstmals einen vollständig durchgängigen Wabenbau ermöglichte, der nicht mehr durch die von Warré vorgesehenen Wabenoberträger unterbrochen wurde. Dank des durchgängigen Wabenbaus konnten wir die Zargenhöhe verringern und damit bei einer allfälligen Honigernte kleinere Honigmengen entnehmen und damit die Überlebensfähigkeit des Volkes ohne Fütterung optimieren. Die Modifikation diente insbesondere auch Demeter Imkern mit ihren strikten Regeln in Sachen Brutunterteilung und ermöglichte ihnen erstmals das Imkern mit der Warré Beute nach Demeter Label.





Einführung und Wiederverbreitung der Zeidlerei

Im Herbst 2013 durfte FREETHEBEEES sich die aus dem Ural in Russland zurück nach Polen geholte Zeidlerei direkt vor Ort in Polen anschauen. Initiiert wurde dies durch Dr. Hartmut Jungius und geleitet von Dr. Przemek Nawrocki, die heute beide im wissenschaftlichen Beirat von FREETHEBEEES sitzen. Schnell zeigte sich das Potential der Zeidlerei für Mittel- und Westeuropa. Deshalb organisierten Daniel Boschung und André Wermelinger 2014 den ersten internationalen Zeidlerkurs in Kriens LU mit Teilnehmern aus Deutschland, England und der Schweiz. Das innovative Pilotprojekt sorgte auch am European Forst Institute (EFI) für Interesse, da dieses an der Erhöhung der Biodiversität im wirtschaftlich genutzten Wald interessiert war. Dr. Frank Krumm, damals EFI, heute WSL (Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft) und wissenschaftlicher Beirat von FREETHEBEEES initiierte den zweiten Zeidler Nachfolgekurs in Unterfranken Deutschland, wiederum mit internationaler Teilnahme.

Diese ersten Zeidlerkurse zusammen mit weiteren Kursen im Schweizerischen Freilichtmuseum Ballenberg, in Norddeutschland und in Belgien führten in der Zwischenzeit zu vielen Zeidleraktivitäten in Mittel- und Westeuropa. Es entstanden mehrere Zeidlerschulen. Darunter «Mellifera» in der Fischermühle durch den Imkermeister Norbert Pöplau geleitet und in Berlin durch Heinz Risse. Sabine Bergmann führt regelmässige Zeidlerkurse im Schloss Hamborn in Paderborn durch. Die Bienenbotschaft in Frankfurt unter der Leitung von Antonio Gurliacco hat unzählige Klotzbeuten erstellt und weitere Zeidler ausgebildet. Der «Natural Beekeeping Trust» in Grossbritannien mit Jonathan Powell hat sich intensiv mit der Zeidlerei auseinandergesetzt und hochinteressante Texte darüber geschrieben. Sämtliche oben genannten Zeidlermeister absolvierten ihre Grundausbildung bei FREETHEBEEES.

Darüber hinaus entstanden mehrere Nachfolgeprojekte zur Verbreitung der Zeidlerei. In Luxemburg werden unter der Leitung von John Park Klotzbeuten in grosser Anzahl hergestellt und als passive Nisthilfen zum Schutz und zur Förderung der wildlebenden Honigbiene verbreitet. In der Schweiz startet der Forstbetrieb Dorneckberg 2019 mit Roger Zimmermann ein Zeidlerprojekt mit dem Ziel einer möglichst artgerechten Bienenhaltung. Der dortige Zeidlermeister Ueli Joss lernte bei unserer Zeidlermeisterin Sabine Bergmann das Zeidlerhandwerk.

Die Entwicklung der Baumhöhlensimulation

Auch Torben Schiffer gelangte erstmals in Kriens LU in Kontakt mit der Zeidlerei und war begeistert von unserer Initiative. FREETHEBEES erstellte für ihn eine Klotzbeute mit der er in Hamburg erste Klimamessungen an Bienen in Klotzbeuten machen konnte. Dank dieser Forschungsarbeiten von Schiffer wuchs die Erkenntnis, dass bis dahin die Wichtigkeit des Bienenhabitates auf die Bienengesundheit ignoriert worden war. Schiffer startete in 2018 mit dem Bau eines ersten Prototyps zur Simulation einer natürlichen Baumhöhle. Es zeigte sich jedoch schnell, dass hier neben dem Forscher auch ein Produktdesigner und ein Holzfachmann unterstützen muss. Es ergab sich, dass Willi Herzog von der Nova Ruder GmbH, Vereinsmitglied FREETHEBEES mit eigener Schreinerei das Wissen wie auch die Passion für Bienen mitbrachte. Auf der Basis von Schiffers Forschungsergebnissen entwickelten Torben Schiffer, Willi Herzog, Emanuel Hörler und André Wermelinger die erste Baumhöhlensimulation, die heute unter dem Namen «SchifferTree» bekannt ist, und durch die Nova Ruder GmbH produziert und vertrieben wird. Auch wenn der heutige «SchifferTree» schlicht daherkommt, steckt viel Innovation, technisches Geschick und Produktdesign dahinter. Wichtige Elemente entwickelte Willi Herzog in seinen schlaflosen und unglaublich kreativen Nächten. FREETHEBEES brachte wichtige produkttechnische Abgrenzungsmerkmale ein und ermöglichte so die klare Unterscheidung vom ökologischen Baumhöhlenhabitat zur immerlich verwendeten Bienenbeute. Ebenso wurde auf Basis der neuen Möglichkeiten mit dem «SchifferTree» die FREETHEBEES Imkermethodik erweitert. Der Prototyp des «SchifferTrees» war dank profunder Überlegungen aller involvierten Personen gleich von Beginn schon so gut, dass er 2019 die Basis für über 100 «SchifferTrees» bildete.



Das Baumhöhlenportfolio wächst

Da es in der Natur eine Vielzahl von Baumhöhlenarten in allen möglichen Grössen und Ausprägungen gibt und der «SchifferTree» aus diesem Grund auch nur eine Zwischenetappe darstellen kann, erweitert FREETHEBEEES in Kooperation mit Willi Herzog, Nova Ruder GmbH, das Baumhöhlen-Beute-Portfolio. Wir gehen über den «SchifferTree» hinaus, diversifizieren die Baumhöhlensimulationen und bieten neu auch eine Imkerbeute mit Baumhöhlenqualität an.

SwissTree Zeidler

Bisherige Klotzbeuten hatten Nachteile, die eine grossflächige Verbreitung verhinderte. Die Baumstämme waren extrem schwer und das Aushöhlen war mit zwei Tagen schweisstreibender Arbeit und Blasen an den Fingern verbunden. Das Holz arbeitete dermassen stark, dass ständig an der Wartungsöffnung herumgebastelt werden musste, um die Klotzbeute dicht halten zu können.

Die neue Klotzbeutensimulation präsentiert sich trotz 88 mm Wandstärke – im Vergleich zu 60 mm beim SchifferTree – noch immer handlich und kann gut im PKW transportiert werden. Die Isolationseigenschaften verbessern sich deutlich und die Wartungsöffnung ist nun vollkommen dicht, bleibt über die Jahre stabil und kann zu veterinärtechnischen Zwecken bei Bedarf geöffnet werden (vollständig Tierseuchenverordnungskonform). Dank einem Plexiglas-Einsatz hat man jederzeit Einblick ins Innenleben der Beute, ohne die Bienen dabei zu stören. Gleichzeitig erlaubt diese Öffnung kleinere Mengen Honig zu entnehmen.

SwissTree Imker

Um die naturnahe Honigimkerei nach Warré wieder zu ermöglichen baut FREETHEBEEES die modifizierte Warré-Beute mit 60mm Wandstärke in runder Form und einem leicht reduziertem Innenvolumen. Naturnahes Erzeugen und Ernten von Honig ohne das schwarmbeeinflussende Aufsetzen von Honigräumen, gab es seit Warré nicht mehr und wird erst dank der optimierten Beutenisolation wieder möglich. Erhalten bleibt das innovative Warré-Kissen.

SwissTree Transparent

Weiterhin im Angebot bleibt der runde transparente FREETHEBEEES Bienenkasten. Dieser ist nicht das beste aller Habitate. Er wurde in Kooperationspartnerschaft zwischen Willi Herzog und FREETHEBEEES entwickelt und wird gezielt als Schaukasten eingesetzt, der ohne Einschränkungen zu jedem Zeitpunkt im Jahr das Innenleben eines Honigbienenvolkes im hohlen Baum aufzeigt. Der Kasten ist mobil und kann einfach transportiert und an Vorträge und Kurse mitgenommen werden. Er ist wetterfest und kann ohne Schutz draussen aufgestellt werden. Auch in Parks oder Museen ist er ein Hingucker und gibt den Zuschauern einen spannenden Einblick in das Innenleben einer natürlichen Bienenbeute.

Produktion und Vertrieb über die NOVA Ruder GmbH

Sie können ihr Modell für die Schwarmseason 2021 vorbestellen. Mit jedem bestellten Modell unterstützen Sie FREETHEBEEES mit 50 Franken. FREETHEBEEES Mitglieder erhalten einen Rabatt von 50 Franken.

Alle Modelle sind auch direkt über den [FREETHEBEEES Webshop](#) erhältlich.



SwissTree Transparent



SwissTree Zeidler



SwissTree Imker



SchifferTree

BEES – STORIES



Das Konzept der «5 Freiheiten der Tiere» und was Bienen wirklich wollen

Die Welttierschutzgesellschaft WTG legt in ihrem Weltzukunftsvertrag¹ mit den «Fünf Freiheiten der Tiere» Kriterien für das weltweite Tierwohl fest. Diese gelten insbesondere für von Menschen gehaltene Tiere.

Die international anerkannten «Fünf Freiheiten» lassen Parameter ableiten, um das Wohlbefinden von Tieren zu beurteilen. Torben Schiffer, Biologe und Bienenforscher hat diese in seinem neuen Buch «Evolution der Bienenhaltung» (ab S. 203) aufgenommen und heruntergebrochen auf den derzeitigen Status der Freiheiten der Honigbiene. Emanuel Hörler, wissenschaftlicher Beirat von FREETHEBEEs, hat die Bedeutung dieser fünf Freiheiten für die Honigbiene in seiner Begrüssung anlässlich der Tagung «Honigbienenhaltung der Zukunft – die neue Verantwortung von Gesellschaft und Imker» in Rehetobel AR (organisiert von Erlebnisweg Honigbienen Rehetobel) und an der Messe FISCHEN Jagen Schiessen in Bern (siehe Bulletin 14) zusammengefasst.

Im Folgenden eine Übersicht der 5 Freiheiten und Erklärungen dazu, wie sie die WTG festhält, welche Bedeutung sie für die Biene haben und wo wir heute in der Bienenhaltung stehen.

Die fünf Freiheiten der Tiere

1. Freiheit von Hunger, Durst und Fehlernährung
2. Freiheit von Unbehagen
3. Freiheit von Schmerz, Verletzung und Krankheit
4. Freiheit von Angst und Leiden
5. Freiheit zum Ausleben normalen Verhalten

Einschränkungen der fünf Freiheiten sind auch für Bienen Belastungen, die je nach Stärke mit dem Auftreten von Krankheiten korrelieren.

1. Freiheit von Hunger, Durst und Fehlernährung

Durch Befreiung von Hunger und Durst: leichter Zugang zu frischem Wasser und Futter, um Gesundheit und Vitalität zu erhalten.

In Bezug auf die Honigbiene

- Zugang zu einem reichen wie auch gleichmässig über die Vegetationszeit verteilten Angebot an Nektar und Pollen
- Zugang zu Nektar, Pollen und Wasser, die frei von Verunreinigung und Schadstoffen sind

Situation heute

- Mangelernährung durch Blütenarmut, verursacht insbesondere durch landwirtschaftliche Monokulturen, Überdüngung und übermässig gepflegte Privatgrundstücke mit wenig Biodiversität, Habitatsverluste durch intensive Waldnutzung und durch Siedlungs- und Infrastrukturwachstum
- Zufütterung von Zuckerwasser als nährstoffarmer und minderwertiger Nektarersatz
- Belastung von Pollen, Nektar und Wasser durch Umweltgifte

¹ Die Welttierschutzgesellschaft setzt sich für die Beachtung der international anerkannten Fünf Freiheiten beim Umgang mit Tieren ein. Überall dort, wo Tiere eingesetzt werden, muss auch eine tiergerechte Versorgung gewährleistet sein.

<https://welttierschutz.org/themen/tierschutz-im-weltzukunftsvertrag-verankern/die-fuenf-freiheiten-der-tiere/>



2. Freiheit von Unbehagen

...durch eine geeignete Umgebung und Unterbringung, wie beispielsweise angemessene Temperatur und Feuchtigkeit in der Unterkunft.

In Bezug auf die Honigbiene

- artgerechtes Habitat (Nisthöhle), welches den Bienen das Ausleben ihrer arttypischen Verhaltensweisen ermöglicht (Baustoff, Volumen, Form, Isolation, Feuchtigkeit)
- angepasste Bienenhaltung, die es ermöglicht, nachhaltig Bestäubungsleistung und Honigertrag zu erzielen (siehe FREETHEBEES Imkermethodik)
- Zulassung der natürlichen Selektion, welche die Anpassung der Bienen an ihre sich stetig verändernde Umwelt ermöglicht

Situation heute

- artfremde Lebensbedingungen in modernen Beutensystemen, die am wirtschaftlichen Ertrag und am Imkerkomfort ausgerichtet sind
- Widernatürliche Eingriffe am Bienenvolk mit dem Ziel der Ertragssteigerung (z.B. das Aufsetzen von Honigräumen, das Füttern von Zucker, das Einbringen von Wachsmittelwänden, das Behandeln mit diversen Medikamenten zur Kontrolle der Varroa-Population)

3. Freiheit von Schmerz, Verletzung und Krankheit

... durch verbesserte Haltungsformen und Einschränkung der Manipulationen, sodass nur dann eingegriffen wird, wenn dies zum Tierwohl beiträgt.

In Bezug auf die Honigbiene

- kein Einsatz von Medikamenten mit nachweisbaren, unerwünschten Nebenwirkungen
- artgerechte Haltungsformen, die vor den Auswirkungen des Krankheits- und Parasitenbefalls schützen

Situation heute

- diverse schwarmbeeinflussende imkerliche Eingriffe wie Raumerweiterung und Manipulationen im Brutfeld, bis hin zum Abtöten von Königinnen
- Widernatürliche Lebensbedingungen in Kisten, die Krankheiten und Seuchen begünstigen
- Eindämmung der Varroamilbenpopulation: durch die Verwendung von ätzenden Säuren und anderen Medikamenten und durch Herausschneiden der Drohnenbrut und damit aktive Tötung von Bienen



4. Freiheit von Angst und Leiden

Entscheidend in der Vermeidung von unnötigem Leid ist eine gesunde Mensch-Tier-Beziehung. Durch ein gutes Management werden Angst und Stress vermieden. Menschen erhalten eine fundierte und breit gefächerte Ausbildung im Umgang mit den Tieren. Der tiergerechte Umgang wird regelmäßig überprüft, protokolliert und ausgewertet.

In Bezug auf die Bienenhaltung

- Bienen werden keinen Notsituationen ausgesetzt. Hunger aufgrund der Entnahme von Honig wird ebenso vermieden wie nicht notwendige Eingriffe insbesondere im Brutnest
- Imker kennen die natürliche Lebensweise der Honigbiene, die Anforderungen an eine artgerechte Bienenhaltung sowie die Folgen der einseitigen Honigproduktion
- Bienenvölker werden einzeln und in genügendem Abstand voneinander aufgestellt, um die Übertragung von Krankheiten zu minimieren

Situation heute

- die Bienen werden im künstlichen Dauernotstand gehalten, indem der Honigvorrat wird mehrmals jährlich entnommen und die Drohnenbrut regelmässig entfernt wird
- Bienenvölker werden mit Medikamenten behandelt
- Dichtestress, Futtermangel
- wenig Wissen und wenig Bewusstsein der Imker bezüglich der natürlichen Lebensweise der Honigbiene

5. Freiheit zum Ausleben normalen Verhaltens

Tiere können sich artgerecht verhalten. Tierhalter besitzen Sachkenntnisse im fachgerechten Umgang mit den Tieren.

In Bezug auf die Bienenhaltung

- Bienenvölker werden in einer Zahl gehalten, die den natürlichen Gegebenheiten und dem verfügbaren Nahrungsangebot entsprechen (kein Dichtestress, keine Nahrungskonkurrenz)
- Honigbienen werden in naturnahen Habitaten artgerecht gehalten, wodurch ein natürliches Verhalten ermöglicht wird
- Imker werden in der natürlichen Lebensweise der Honigbiene geschult

Situation heute:

- artgerechtes Verhalten wird durch zahlreiche imkerliche Eingriffe am Volk sowie durch die Bienenhaltung in widernatürlichen Beutesystemen gestört oder verhindert
- Honigbienenvölker werden in viel zu hoher Dichte gehalten
- Imker sind sich der schädlichen Wirkung ihrer Eingriffe oftmals nicht bewusst, die Kenntnisse bezüglich artgerechter Tierhaltung fehlen.



Honigbienen «wollen»*...

... sich ihrer Art entsprechend entfalten

... schwärmen, sich teilen, vermehren, zum Hochzeitsflug ausfliegen

... innerhalb ihres Lebensraums ihren Bedürfnissen entsprechende Höhlen finden

... ihr eigenes Nest nach ihren Kriterien ausbauen und dem Gesetz der «Nestduftwärmebindung» entsprechen: Naturwabenbau, der oben und seitlich an den Höhlenwänden verbaut ist und so die Grundlagen schafft für eine stabile Nestwärme, gesättigt mit krankheitshemmenden Duftstoffen aus dem gesammelten Propolis, die ein keimfreies Klima in jedem «Zimmer dieser Naturwohnung» erzeugen.

... sich von Frühling bis Herbst, als Pollen- und Nektarsammlerinnen, in einem Blütenmeer gütlich tun

... vom Imker «mit seinem von Irrlehren gefestigten Unverstand»** in Ruhe gelassen werden***

* Emanuel Hörler 2020

** Johann Thür 1946

*** Josef Studerus 2012

Historie der 5 Freiheiten

- 1964: Veröffentlichung «Animal Machines» von der Tierrechtsaktivistin Ruth Harrison; sie legt die kritischen Zustände in der intensiven Nutztierhaltung offen. Die britische Regierung setzt ein Komitee ein, welches das Tierwohl von Nutztieren untersuchen soll.
- 1979 veröffentlicht der Farm Animal Welfare Council ein Dokument, in welchem die Freiheiten im Sinne von Mindestanforderungen bezüglich der Tierhaltung definiert werden
- 1993 entwickelt der Tiermediziner John Webster das umfassendere Konzept der «Fünf Freiheiten», das im selben Jahr vom britischen [Farm Animal Welfare Committee \(FAWC\)](#) veröffentlicht wird.
- 2019 adaptiert Torben Schiffer das Konzept der fünf Freiheiten auf die Honigbienenhaltung. Er plädiert für eine Reform der Ausbildungsinhalte in Imkerschulen, «in dem alternative, bienenzentrierte Haltungsformen einen längst überfälligen und notwendigen Ausgleich zu jetzigen Systemen schaffen.» ([Evolution der Bienenhaltung](#))

BEES – STORIES

Honig ist nicht gleich Honig

Honig ist lecker und wird aufs Brot gestrichen. Wir kennen heimischen und importierten Honig, Bio- oder Manuka-Honig nebst unzähligen weiteren. Eine interessante Unterscheidung beim Honig ist auch die Art der Honigernte: geschleudert, getropft, gepresst oder in der Honigwabe. Von Nicolas Loretan.



Wenn man von «Honig» spricht, denken die meisten Menschen an geschleuderten Honig. Der eine oder andere erinnert sich vielleicht daran, als er klein war und der Grossvater den Honig mit der Honigschleuder geerntet hat. Das ist auch heute für die meisten Imker die Methode, mit der sie Honig ernten. Nebst dem Schleuderhonig gibt es weitere Methoden der Honigernte, die sich qualitativ und quantitativ stark vom geschleuderten abheben: so beispielsweise Tropf- und Wabenhonig.

Geduld dem Imker, der mit der Tropfmethode erntet

Was versteht man unter Tropfhonig? Für den Tropfhonig werden die Waben zerkleinert und während 24 bis 48 Stunden Tropfen für Tropfen durch ein Sieb aufgefangen. Dies geschieht ohne Schleudern, nur durch die Schwerkraft. Als schnellere Variante kann der Honig auch gepresst werden. Presshonig ist dem Tropfhonig sehr ähnlich.

Was macht den Tropfhonig besonders? Tropfhonig besitzt einen deutlich höheren Anteil an Nährstoffen, Mineralien und Pollen als geschleudertes Honig. Erweitert man zudem die Zarge beispielsweise bei einer Warré-Beute von unten («nading») anstelle wie in der konventionellen Imkerei von oben, kann der Tropfhonig ähnlich antibakterielle Wirkung aufzeigen wie Manuka Honig – wobei hier geschleudertes Honig mit Tropfhonig aus Brutwaben verglichen wird. Der genaue Einfluss von Brutwaben auf den Honig wurde bisher nicht untersucht. Der Grund für die antibakterielle Wirkung des Tropfhonigs ist bisher wenig erforscht. David Heaf vermutet, es könne am Propolis liegen, dessen Anteil in der Brutzelle höher ist als in der Honigzelle oder auch an der Mikrobiotik der Brut. Auch Sauerstoff dürfte eine Rolle spielen; Tropfhonig kommt weniger mit Sauerstoff in Berührung als Schleuderhonig.

Wabenhonig - «all in one»

Wabenhonig ist Honig in der Wachswabe; genauso, wie es Bienen für sich selber verwenden. Der einzige Unterschied, man schneidet die Waben in Quadrate, so dass sie in einen Behälter passen.

Was macht Wabenhonig besonders? Nicht nur der Honig, sondern auch das Wachs werden gegessen! Wachs besitzt eine antibakterielle Wirkung. In Synergie mit dem Honig wirken hier zwei Stoffe: der Honig und das Wachs, das heisst sie entwickeln eine stärkere Wirkung.

Verwendung von Tropfhonig und Wabenhonig

Beide sind ausgezeichnete Nahrungsmittel und können auf dem Sonntagszopf genossen werden. Da beide auch stark antibakterielle Eigenschaften besitzen, sind Tropf- und Wabenhonig prädestiniert für die Nutzung im Bereich der Apitherapie, dem Heilen durch Bienenprodukte. Die Anwendungsmöglichkeiten in der Apitherapie sind sehr vielfältig. Sie reichen von der Heuschnupfenbehandlung über die Wundheilung, Rücken- und Fussmassage bis zur Stärkung des Immunsystems. Dabei sollten Tropf- und Wabenhonig nie über 40°C erwärmt werden. Und aufgepasst, da Honig ein Lebensmittel ist, darf ein Imker als medizinischer Laie seinen Tropf- und Wabenhonig nicht offiziell als Heilmittel verkaufen.

Warum darf Tropf- und Wabenhonig teurer sein?

Einen entscheidenden Parameter bildet das Wachs, bzw. die Wachsproduktion. Die Honigbienen verwenden viel Energie für den Naturwabenbau; erst danach wird Honig gesammelt. Für eine Wabe mit 1 kg Honig braucht es 100 gr Naturwabenwachs. Zur Herstellung dieser 100 gr Wachs benötigen die Bienen etwa 1 kg Honig. Diese Waben können nicht wie beim Schleuderhonig wiederverwendet werden, da sie für die Honigernte des Tropfhonigs vollständig zerkleinert und beim Wabenhonig gegessen werden. Das heisst, für die Ernte eines Kilos Tropfhonig, müssen die Bienen zuerst zwei Kilo Honig produzieren. Eine Folge davon ist, dass Tropf- und Wabenhonig doppelt so teuer wie herkömmlicher Honig ist. Wer das umgehen will könnte Mittelwände benutzen, was jedoch nicht im Sinne der naturnahen Imkerei ist. Im Naturwabenbau dürfen die Bienen nämlich ihrem natürlichen Trieb, Wachs zu produzieren, nachgehen: sie bestimmen das Mass der Zellgrösse, entscheiden über Anzahl und Ort der Drohnenzellen, die Wanddicke der Waben und vielem mehr.

Tropf- und Wabenhonig ist wie jeder Honig ein Rohprodukt

Da Honig ein «rohes Produkt» ist, wird empfohlen ihn erst an Kinder ab 1 Jahr abzugeben, da ein «Botulismus»-Risiko besteht. Das ist eine - zwar selten vorkommende - Vergiftung, die durch Toxine des Bakteriums *Clostridium botulinum* verursacht wird. Diese können in den Honig gelangen, falls die Waben zeitweise auf dem Boden deponiert wurden.

Wie aufbewahren?

Am besten wird Honig kühl, lichtgeschützt und mit geschlossenem Deckel aufbewahrt. Zur optimalen Erhaltung von Wirkung und Geschmack sollte der Honig so wenig wie möglich mit Luft in Kontakt kommen. Deshalb ist die Abfüllung in kleinere Gläser empfehlenswert.

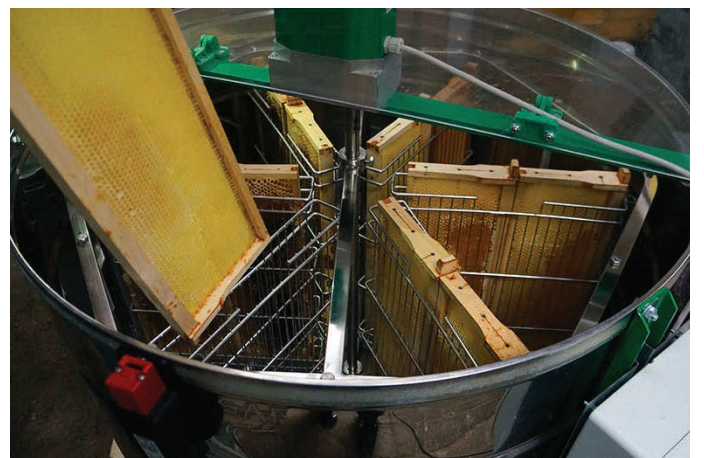
Honig aus bebrüteten Waben?

Bei konventionellen Imkern ist der Honigraum vom Brutnest – so wird der Nestbereich bezeichnet, in dem die Königin ihre Eier legt und die Brut grossgezogen wird – getrennt. Das heisst, Honig wird in diesem Fall nie vom Brutnest geerntet, weil dort einerseits der Honig für das Volk als Futter gebraucht wird und andererseits das Futter teilweise Zuckerwasser enthält. Daraus entwickelte sich die Theorie, dass man Honig nie aus bebrüteten Waben ernten soll. Bei wildlebenden Honigbienen wie auch bei einigen der naturnahen Beuten, wie die Warré, sind der Honigraum und das Brutnest nicht getrennt. Der Grund dafür ist einfach. Das Volk und das Brutnest wandern nach unten, oben füllen die Bienen die frei werdenden Zellen mit Nektar. Die gleiche Zelle dürfte einmal als Brut-, als Pollen- und als Honigzelle gedient haben. Eine wundervolle natürliche Anpassung der Natur.

Die extrem spannenden Ergebnisse aus der Studie Bee-guided Pharmacognosy, von David Heaf kann man so interpretieren, dass Honig aus schon bebrüteten Waben nicht ungesund ist und sogar ähnlich antibakterielle Wirkung wie im Manuka Honig aufzeigt. Was aus meiner Sicht auch Sinn macht, denn weshalb käme es Bienen in den Sinn, ungesunden Honig zu produzieren, indem sie ihn in schon bebrütete Zellen einlagern?

In der Schweiz darf man von Gesetzes wegen Honig aus bebrüteten Waben schenken und verkaufen, das heisst es ist nicht explizit verboten. Imkervereine und Forschungsinstitute raten jedoch unbedingt davon ab.

Ich persönlich bewahre mir immer ein paar schöne dunkle Honigwaben für den Winter auf, für den Fall, dass ich krank werde.



Honig aus bebrüteten Waben ist schmutzig - wirklich?

David Heaf widerlegt 2011 in 12 Punkten die Behauptung, dass Honig, der von der Brutwabe geerntet werde, schmutzig sei. Er argumentiert dabei mit der hohen Reinlichkeit der Honigbiene, die ihren Stock rein – ja gar steril – hält. Oder mit vertikalen Top-Bar-Bienenstöcken ähnlich der Warré Beuten, die in Japan seit über 500 Jahren und in Kontinentaleuropa seit mindestens 200 Jahren in Gebrauch sind. Ausserdem werde seit Jahrtausenden der Honig aus den Brutwaben wilder Bienenvölker von Honigjägern und Imkern aus Brutwaben geerntet. Dieser sei immer als Honig und nicht als unreiner Honig verkauft worden. Nebenbei erwähnt er auch, dass Honig nichts anderes als Bienen-Spucke sei – ob uns das beim Verzehren des Honigs immer bewusst ist? Was ist Wein, Kefir und Joghurt? Am Ende nichts anderes als der Abfall von toten Organismen?

Neugierig auf mehr? Die vollständige 12-Punkte-Argumentation finden Sie [hier](#) (Englisch).



Zum Autor

Nicolas Loretan ist Imker und Aktivmitglied von FREETHE-BEES. Er unterstützt bei der Evaluation und Prüfung neuer Projekte, wie beispielsweise Delinat Imkerausbildung, Pro-Biene Ricola, Projekt Honigbiene im Wilderlebnis Park im Jorat bei Lausanne. Kontakt: info@youandbees.ch oder via Facebook youandbees.ch

[Hier](#) finden Sie den vollständigen Text mit den Referenzen sowie zusätzlichen Informationen zu [Honey as Nutrient and Functional Food](#) und [Pollen: Nutrition, functional Properties and Health](#).



BEES – PORTRAIT

Pesche Michel - Nicht-Imker mit Bienen

Seit über 20 Jahren lebt Pesche Michel mit einem Bienenvolk im selben Haus. Jetzt will er zwei weitere Völker für seinen Garten.



Honig ernten kann er von seinen Bienen keinen, denn sie leben bei ihm im Dachstock. Seit über 20 Jahren sind sie weit oben hinter einem dicken Balken zu Hause. In diesem befindet sich das Eingangsloch zum Hohlraum zwischen Balken und Dach. Hier lebt das Bienenvolk. Der Holzbalken sei durchtränkt von Wachs und im Winter sei es dort oben gleichmässig warm, erklärt Michel. Den Bienen scheint es zu gefallen.

Im Frühling, wenn sie schwärmen, ist das jeweils eine «laute Sache», meint Pesche Michel lachend. Da höre man sie von Weitem und es summt und brummt. Eine braune Wolke fliegt dann aus dem Dachstock, das sei sehr beeindruckend. Einmal habe er versucht einen Schwarm einzufangen. Doch das sei ihm komplett misslungen. Im Nachhinein hat er gelernt, dass er in die Kiste eine Wabe hineintun müsse, damit die Bienen hineinfliegen und drinnen bleiben.

Sein kleines, persönliches Paradies

Pesche Michel ist kein Imker, aber er liebt die Natur und sagt, «ich lebe in meinem kleinen Paradies». Sein naturbelassener Garten ist riesig und dahinter liegt ein grosses Stück Wald. In diesem Paradies ausserhalb der Stadt Bern wohnen drei Eichelhäher, zwei Spechtpaare, braune und schwarze Eichhörnchen und viele weitere Pflanzen und Tiere. Dazu kommt ein kleines Biotop mit Fischen. In dieser Natur will er in zwei Baumhöhlen zwei Bienenvölkern Lebensraum geben. «In eine intakte Natur gehören Bienen», sagt Michel. Er hat vor, seine «Klotzbeute» selber zu bauen. Er war im November in Freiburg an der Konferenz mit Torben Schiffer, hat gut zugehört und auch den SchifferTree intensiv angeschaut. Im Weiteren hat er viel über den Bau von Klotzbeuten gelesen und recherchiert.

Man glaubt ihm, dass er das kann - eine Klotzbeute bauen - wenn man weiss, was er sonst schon alles gemacht hat. Der gelernte Mechaniker ging mit zwanzig Jahren erst mal nach Südafrika, wo er Englisch lernen wollte. Seine heutige Frau folgte ihm nach zwei Jahren, sie heirateten und blieben sieben Jahre dort. Als das erste Kind kam, entschieden sie sich für die Schweiz, da Johannesburg immer noch von tiefstem Apartheitsdenken beherrscht war. Das Haus, in dem er heute lebt, hat er von Grund auf selber gebaut. Und rund um sein Haus hat er sich seine Natur geschaffen, pur und rein, wie er sie sich für alle wünscht.

Den Bienen den Honig wegzunehmen, würde ihm nie einfallen. Das sei keine schlaue Idee. Seine Haus-Bienen leben seit 20 Jahren selbständig und gesund. Ohne, dass er etwas mache. Man müsse auch kein Akademiker sein, um zu erkennen, dass sich die Bienen überarbeiten, wenn wir zu viel an ihnen herumhantieren und ihnen dauernd den Honig rauben - so spricht Michel, der Self-made Mann und Nicht-Imker.

Zum Schluss sagt er: «Ich bin der glücklichste Mann auf der Welt und ich habe eine feine Familie. Die Natur, in der ich hier lebe, fasziniert mich und gibt mir viel». Lachend meint er: «Ich will einfach, dass es um mich herum «normal» ist.» Und er freut sich schon darauf, wenn er im Sommer von der Gartenterrasse aus seine Bienen beobachten darf. (bm)

Der Behandlungszwang hat auch die Schweiz erreicht

Von der breiten Imkerschaft nicht beachtet und ebenso wenig in der Fachpresse aufgegriffen, haben die Urkantone (NW, OW, SZ, UR) die obligatorische Varroabehandlung eingeführt. Eine fragwürdige und zwiespältige Aktion. Wie aber steht es um die Rechtslage? Und was sagen die Bienenbehörden dazu? Was bezeugen die Fakten? Von André Wermelinger.

Ich erhalte regelmässig Anfragen von Imkern aus verschiedenen Kantonen zur Rechtslage, wenn ihnen von den Inspektoren die Varroabehandlung mittels organischer Säuren derart vehement nahegelegt wird, dass diese meinen, sie wären dazu verpflichtet. Ich verweise jeweils auf den Art. 5 der Tierseuchenverordnung (TSV), in welcher die «Milbenkrankheiten der Bienen (*Varroa jacobsoni* und *Acarapis woodi*)» als zu überwachende Seuchen gelten. Ganz im Gegensatz zu den zu bekämpfen oder gar auszurottenden Seuchen. Und ich ermutige die Imker das zu tun, was ihnen richtig erscheint, nicht das, was ihnen von den Inspektoren mit Nachdruck nahegelegt wird.

Diesmal lautete die Anfrage eines verunsicherten Imkers anders. Ein **offizielles Merkblatt** des Kantonstierarztes in Brunnen bezeugte den eingeführten Behandlungszwang gegen die Varroamilbe, welche für alle Imker in den Urkantonen NW, OW, SZ und UR fortan gilt. Auf meine schriftliche Nachfrage bei den zuständigen Behörden (Imker Dachverband apisuisse, Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV, Bienengesundheitsdienst Apiservice GmbH und BienenSchweiz) meldete sich das BLV mit einer rechtlichen Begründung der Massnahme. Zwar gäbe es auf nationaler Ebene keine rechtlichen Vorgaben zur Bekämpfung einer nur zu überwachenden Seuche. Aber die Kantone dürften zur Bekämpfung einer Tierseuche kantonal strengere Vorschriften erlassen. Die Kantone können damit über die nationalen Bestimmungen hinausgehen und die Massnahmen verschärfen, solange sie der nationalen Gesetzgebung nicht widersprechen und nicht diskriminierend sind. Die anderen angesprochenen Institutionen hatten keine Meinung zum Thema, bzw. die apiservice GmbH verwies auf die Antwort des BLV, da sonst «alle das Gleiche schreiben» würden. Sie sind also mit der Vorgehensweise einverstanden und akzeptieren diese.

Die Nachfrage beim Veterinäramt der Urkantone wurde vom Stellvertreter des Kantonstierarztes, Dr. med. vet. Martin Grisiger beantwortet. Die Vorgehensweise basiere auf der langjährigen Zusammenarbeit mit dem BLV, dem Bienen Gesundheitsdienst, apisuisse und weiteren Fachexperten. Man stütze sich auf die allgemein gültige Lehrmeinung, dass eine konsequente Bekämpfung der Varroamilben die Bienen stärkt und weniger anfällig für Tierseuchen wie Faul- und Sauerbrut mache. Zudem sei es wichtig, so Grisiger, dass die Varroamilbe möglichst flächendeckend bekämpft würde, aus Gründen der Rück- oder Reinvasionsgefahr. Man stütze sich auf den allgemeinen Artikel 59 des Tierseuchengesetzes. Darin heisst es, dass der Tierhalter verpflichtet sei, seine Tiere ordnungsgemäss zu warten, zu pflegen und Vorkehrungen zu treffen, um sie gesund zu erhalten. Dazu gehöre auch die korrekte Varroamilbenbehandlung. Ohne Behandlung würde das Volk geschwächt oder sterblich ab. Zudem würden Bienenstände in der Umgebung gefährdet. Milben könnten durch Bienenflug, Drohnenflug oder Räuberei in andere Stände gelangen.

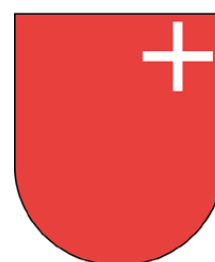
Analysieren wir die Zeilen von Dr. Grisiger und das offizielle Merkblatt des Kantonstierarztes in Brunnen etwas genauer, finden wir keinen einzigen unzweifelhaften und korrekten Satz! Dass man Bienen durch die Behandlung mit Ameisen- und Oxalsäure «stärken» könne, ist eine sehr steile These. Dass die konsequente Behandlung gegen die Varroamilbe mit der Anzahl Sauer- und Faulbrutfälle zusammenhängen könne, mag statistisch korrelieren, hat aber faktisch nichts mit den dahinterliegenden, unterschiedlichen Ursachen zu tun und demzufolge keinen kausalen Zusammenhang. Bei den biomechanischen Verfahren wird die chemiefreie und wissenschaftlich über mehr als ein Jahrzehnt beobachtete komplette Brutentnahme nach **Dr. Büchler** vollkommen ausgeblendet.

Das erwähnte Problem der Rück- und Reinvasion ist als symptomatisch zu betrachten: mit zunehmendem Abstand und abnehmender Bienendichte verringert sich der Verflug und die Varroaproblematik, man braucht sich also in der naturnahen Bienenhaltung kaum vor der Reinvasion zu fürchten. Wie zu erwarten war, wird auch der Einfluss der Bienenhaltungsmethodik (siehe [FREETHEBEES Imkermethoden](#)) und der darin beschriebene Einfluss der Beutengüte auf die Gesundheit der Bienenvölker ausgeblendet.

So es denn eine allgemeingültige Lehrmeinung geben sollte, wie Dr. Grisiger schreibt, darf man sich die Frage stellen, warum diese nicht schweizweit umgesetzt wird. Wie man mit dieser nicht nachhaltigen, zwiespältigen, wenig wissenschaftlichen, angststreuenden und mutlosen «Strategie» zu angepassten, gesunden und resilienten Bienen kommen will, ist ungeklärt. Erwähnenswert ist auch, dass dieser nicht faktenbasierte Ansatz vom Steuerzahler bezahlt wird. Den Imkern werden die Behandlungsmittel gratis zur Verfügung gestellt. Im Tierseuchenfall entschädigt man ihm die zu tötenden Bienenvölker.

Wo bleiben die Eigenverantwortung und die Souveränität des Imkers, seine Bienen gesund und stark zu erhalten? Wer trägt die Verantwortung der anvertrauten Steuergelder für diese «Lehrmeinung»?

Meine Anfrage für ein persönliches Treffen zwecks Überprüfung der Wissenschaftlichkeit des Vorgehens der Urkantone und zwecks Prüfung von Alternativen Möglichkeiten nimmt Dr. Grisiger zwar freundlich zur Kenntnis, will mir aber keinen Termin nennen. Grundsätzlich seien sie für neue Konzepte und Lösungsansätze in der Tierseuchenbekämpfung offen. Nur seien sie nicht die richtigen Ansprechpartner für schweizweit geltende neue Bekämpfungsansätze. Ich müsse mit den zuständigen Behörden BLV, der AG Bienen, apisuisse, Kantonsvertretern und dem Bienenforschungszentrum reden. Also jenen, die auf meine ursprüngliche Anfrage keine Antwort hatten. Zirkelschluss.



BEES – SUPPORT

Mit Ihrem Nachlass schenken Sie Bienen Zukunft



Mit Ihrem Nachlass schenken Sie Bienen Zukunft

Das Gefühl, der Welt etwas Gutes zu hinterlassen, erleichtert den Gedanken an den Tod. Vermögen werden in der Schweiz häufig über die gesetzliche Erbfolge weitergegeben. Nicht immer wird dabei der persönliche Wunsch des Erblassers berücksichtigt. Deshalb ist es wichtig, dass Sie sich rechtzeitig Gedanken machen, wer Ihr Vermögen dereinst erhalten soll. Schreiben Sie Ihr **Testament** frühzeitig und stellen Sie sicher, dass die Menschen erben, die Ihnen am nächsten sind. Falls Sie einer gemeinnützigen Organisation einen Geldbetrag vermachen wollen, halten Sie dies jetzt testamentarisch fest.

Als gemeinnützige und steuerbefreite Organisation erhält die Schweizer Organisation FREETHEBEES, die sich für das Wohl der Honigbiene einsetzt, keine staatliche Unterstützung. Deswegen ist FREETHEBEES auf private Zuwendungen angewiesen. Begünstigen auch Sie FREETHEBEES mit einem Legat oder spenden Sie einen Teil Ihrer Erbschaft.

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

Rufen Sie uns an. Im persönlichen Gespräch können wir Ihre Fragen am schnellsten klären. Thomas Fabian, Finanzen FREETHEBEES, thomas.fabian@freethebees.ch, 078 865 31 60.

Unser persönlicher Partner für Ihren letzten Wunsch

Für eine persönliche juristische Beratung zum Thema Nachlass steht Ihnen unser Kooperationspartner Nachlasstreuhand.ch GmbH (www.nachlasstreuhand.ch) unverbindlich für ein kostenloses Erstgespräch (Tel. 044 558 88 34 oder 071 558 88 49) zur Verfügung.



Nachlasstreuhand.ch

GmbH

Unser digitaler Partner: DeinAdieu, Schweizer Online-Portal für die letzte Reise

DeinAdieu bietet Mustervorlagen wie **Testament**, Patientenverfügung, Todesanzeige etc. DeinAdieu unterstützt auch bei der Umsetzung von individuellen Wünschen, wie beispielsweise Testamentsanpassung oder Legatsaufsetzung, falls man eine Organisation wie FREETHEBEES unterstützen möchte.

BEES – SUPPORT

Sie wollen die Honigbienen unterstützen?

freethebees.ch/jetzt-unterstuetzen



Wie kann ich FREETHEBEES unterstützen?

FREETHEBEES finanziert sich vollumfänglich durch Spenden. Damit wir unsere Projekte umsetzen können, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Engagieren Sie sich zusammen mit uns für die Bienengesundheit und ein ausgeglichenes Ökosystem. Zum Spenden haben Sie unterschiedliche Möglichkeiten:

Online spenden

Wir freuen uns über jede Spende, mit der wir unsere Projekte und Anliegen vorantreiben können.

Den Online Link dazu finden sie [hier](#).

Spenden via Einzahlungsschein

[Hier](#) finden Sie unter «Offline Spenden» alle Angaben für eine Spende via Einzahlungsschein.

Spenden für FREETHEBEES via SMS

Sie können auch ganz einfach per SMS spenden. Man kann dies direkt über den SMS-Button auf der [Spendenseite](#) tun, oder Sie senden eine SMS mit dem Text «BEES 75» an die Nummer 488 , wenn Sie z. B. 75 Franken spenden wollen.

Der Betrag kann zwischen 1 bis 100 Franken liegen.



Legate

Mit seinem Nachlass Bienen eine Zukunft schenken. FREETHEBEES und unsere Kooperationspartner nachlasstreuhand.ch und DeinAdieu unterstützen und beraten. Melden Sie sich direkt bei Thomas Fabian, Finanzen FREETHEBEES, thomas.fabian@freethebees.ch, 078 865 31 60.

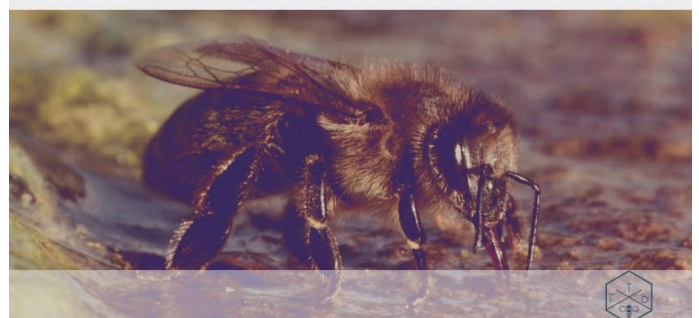
FREETHEBEES Broschüren und Flyer weitergeben

Der Verein FREETHEBEES ist auf Spenden und auf Sie, als Gönner und Mitglied angewiesen. Warum nicht Ihren Bekannten und Freunden beim nächsten Treffen von Ihrem Engagement erzählen? Oder ihnen gleich einen Flyer oder eine Broschüre mit auf den Weg geben? Broschüren und Flyer senden wir Ihnen gerne zu. Diese können Sie [hier](#) bestellen.

Die Broschüre kann ebenfalls [hier](#) bestellt werden. Sie ist auch online unter FREETHEBEES Dokumentation für Gönner & Donatoren verfügbar. [LINK](#)

FREETHEBEES

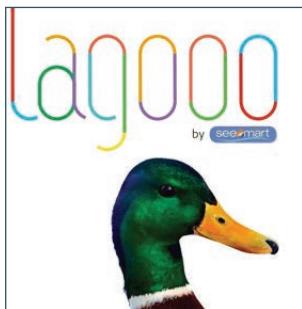
Dokumentation für Gönner & Donatoren





FREETHEBEEES-Agenda

Unser Kursangebot finden Sie unter: freethebees.ch/kurse-events/



Lagoo / Juni 2020 Honig - «Functional food»?!

Honig ist antik – schon vor 5000 Jahren besangen die Sumerer das süsse Gold. Doch was ist Honig? Am 21. März 1930 definiert die «deutsche Honigverordnung» ihn wie folgt: «Honig ist der süsse Stoff, den die Bienen erzeugen.»

[LINK](#) auf den vollständigen Bericht.



Zürisee aktuell / 2020 Die Mär vom guten Imker.

«Die sich um die Bienen kümmern» – so nannten die alten Ägypter die Imker. Heute sind Imker in erster Linie Honigproduzenten. Die Biene wird zur Burn-out-gefährdeten Hochleistungssportlerin, die unter Massenhaltungsbedingungen lebt. Lesen Sie hier den ganzen Artikel.

[LINK](#) auf den vollständigen Bericht.

19. - 20. September 2020 Bienenkonferenz in Bonn

Verschieben auf 2021:
Datum wird noch bekannt gegeben

FREETHEBEEES als Speaker an Internationaler Bienenkonferenz «beewise-behuman» in Bonn

2. - 4. Oktober 2020 Zeidlerkurs in Schneisigen AG

Zeidlerkurs, Imkern wie im Mittelalter, Schneisigen, Kanton Aargau

11. September 2020, 19.00 Uhr Giraffes for Ecology and Climate Adaptation

Vortrag zum Start der Crowdfunding-Kampagne der „Giraffes Heroes Foundation“ mit:

Aki Allahgholi, Umwelt- und Korallenaktivist und André Wermelinger, Geschäftsleiter FREETHEBEEES.

Ort: Grellingerstrasse 27, Basel

7. November 2020 FREETHEBEEES Imkerschulung in Bern

Ein Kurs für Imker, die ihre eigene Betriebsweise hinterfragen und optimieren möchten.

Sie finden alle Informationen sowie Anmeldeformulare zu den Kursen [hier](#).

BEES - GEDICHT

SOMMERZEIT

von Marlies Vontobel

Ich schlafe Wand an Wand
mit dem Bienenvolk
das frei den Weg zu uns fand

Früh tagt nun der Morgen
und ihr Summen
weckt mich aus Träumen.

Rege Stimmen bewegen
sich differenziert
über einem tieferen Ton.

Der ruhende Grundton
einer Gewissheit
auf der das Leben spielt.

Ein Spiel in Regsamkeit
von Fortbestand
der unser Hoffen nährt.